

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 21. Januar 1970
5. Jahrgang Nr. 14 (1048)

Preis
2 Kopeken

Geistige Waffe der Arbeiterklasse Internationale theoretische Konferenz

MOSKAU. (TASS). Namhafte Vertreter der kommunistischen Bewegung und bekannte marxistische Theoretiker nahmen an einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz teil, die am Montag in Moskau eröffnet wurde. Ihr Thema ist: „Das Wachstum der Rolle des Leninismus in der gegenwärtigen Epoche und die Kritik des Antikommunismus“. Die Organisatoren dieser Diskussion, die Akademien der Wissenschaften Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, der UdSSR und der Tschechoslowakei widmen diese Konferenz dem 100. Geburtstag Lenins. Daran nehmen die Delegierten aus diesen Ländern sowie eine Delegation aus Rumänien teil. An der Arbeit der Konferenz beteiligen sich ferner der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Syriens Khalef Bagdache, Kommunisten aus Kanada, Frankreich und Westdeutschland.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR A. M. Rumjanzew sagte in der Eröffnungsrede, daß das Programm der Konferenz eine breite wissenschaftliche Diskussion entsprechend den Hauptrichtungen der Kritik des modernen Antikommunismus vorsieht. Diese allseitige Analyse ermöglicht es, das reaktionäre Wesen des Antikommunismus als Anti-Wissenschaft tief zu ergründen.

Der Leninismus steht im Mittelpunkt des gegenwärtigen ideologischen Lebens der Menschheit, sagte Rumjanzew weiter. Um den Leninismus zu schärfen sind alle fortschrittlichen Kräfte, die gegen die Weltreaktion auftraten.

Gerade deshalb hat der moderne Antikommunismus seine Hauptangriffe auf Lenin und den Leninismus konzentriert, sagte Rumjanzew weiter.

Der sowjetische Wissenschaftler charakterisierte den Antikommunismus als eine der wichtigsten Richtungen der Klassenstrategie des Imperialismus. Er verwies ferner auf seine Aktivitäten in der letzten Zeit. Die Antwort auf den ideologischen Ansturm des Imperialismus soll die entschiedene Verteidigung der Errungenschaften des Sozialismus sein, fuhr Rumjanzew fort. Notwendig ist eine politisch-ideologische Arbeit zur Festigung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, sagte der Wissenschaftler.

Auf der ersten Plenarsitzung der Konferenz, an der rund 2.000 Menschen teilnahmen, referierten P. N. Demitschew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, und B. N. Ponomarew, Sekretär des ZK der KPdSU.

An den folgenden drei Tagen werden die Konferenzteilnehmer in 7 Sektionen arbeiten. Am 23. Januar findet ebenfalls in der Aula der Moskauer Universität die Schlußsitzung statt.

Unsere Taten—dem Lenin-Jubiläum

Sparregime der Schuhmacher

Sparen im großen und kleinen, um am 22. April 1970 mit eingespartem Rohstoff arbeiten zu können, das ist der Hauptinhalt der Initiative der Moskauer Weberin Maria Iwanikowa.

Diese Initiative wurde, in der Schuhfabrik von Semipalatinsk breit unterstützt. Hier hat man beschlossen, am Tag des Lenin-Jubiläums 13.000 Paar Schuhwerk aus dem eingesparten Leder anzufertigen. Eine der Bestarbeiterinnen der Fabrik, Heidin der Sozialistischen Arbeit J. Wassiljewa hat allein in den letzten neun Monaten soviel Leder eingespart, daß man daraus mehr als 2.000 Paar Schuhe anfertigen kann. Ihre Kollegin A. Loschkarowa arbeitet schon für Oktober 1970 und hat ebenfalls vier eingesparten Rohstoff auf ihrem Konto.

V. KOLBERG
Semipalatinsk

Pionierleistung der Montagearbeiter

Die Montage der mechanisierten Abbaukomplexe ist eine arbeitsaufwendige Operation. In der Regel nimmt sie anderthalb—zwei Monate in Anspruch. In dieser Zeit montiert man etwa 300 Tonnen verschiedener Ausrüstungen, verlegt Tausende Meter Kabel, Schläuche usw.

Im Oktober des vergangenen Jahres haben die Montagearbeiter aus der Grube Nr. 13 „Tschubai-Nurinskaja“ den Abbaukomplex in Rekordfrist—in 73 Stunden—montiert.

Neulich wurde hier ein neuer Rekord aufgestellt. Das Kollektiv unter Viktor Sergejew hat den Komplex „OMKT-100“ im zweiten Abbauatollen alles in allem in 47 Stunden montiert.

A. GLOTOWA
Gebiet Karaganda

Erfolgreicher Start

Die Wirtschaften des Pawlodarer Rayons, Gebiet Pawlodar, haben in der ersten Januardekade an das Fleischkombinat etwa 3.000 Rinder abgeliefert, darunter nahezu 80 Prozent in bester Wohlgenährtheit. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes betrug 346 Kilo. Somit haben die Viehhalter des Rayons einen guten Start genommen.

Wie im Sommer

Der Ruhm über die Erfolge des Kollektivs der Farm der fünften Abteilung des Sowchos „Kustanaiski“, das von Melita Geiser geleitet wird, hat längst die Grenzen des Rayons Kosmosowski überschritten. Im vergangenen Jahr wurden hier 3.390 Kilo Milch je Kuh gemolken.

Im neuen Jahr sind die Farmarbeiterinnen bestrebt, noch bessere Leistungen zu erzielen. Gleich vom ersten Tag an sind die Melkerinnen bemüht, nicht weniger Milch wie im Sommer zu melken. Die Melkerinnen L. Baran, R. Chalkowa, T. Shakalskowna molken schon jetzt im Durchschnitt täglich fast 10 Kilo Milch je Kuh.

Sicheres Tempo

Vor den Schuhwerkern von Kysyl-Orda stehen im Jubiläumsjahr große Aufgaben. Ihnen steht laut Plan bevor, um 80.000 Paar Schuhwerk mehr herzustellen als 1969. Dieser Aufgabe ist das Kollektiv gewachsen. Die Schuhwerker haben gleich vom ersten Tage an ein

sammenarbeit sehr hoch ein, heißt es in einer Grußbotschaft des indischen Fremderministers Frau Indira Gandhi an die Zeitschrift „Das Land der Sowjets“, die in Indien herausgegeben wird.

In dieser Grußbotschaft wertet Indira Gandhi hoch die Rolle der sowjetischen wirtschaftlichen Hilfe beim Aufbau und bei der Festigung der indischen nationalen Wirtschaft. „Ich hoffe, daß die Freundschaft zwischen unseren Ländern wachsen und erstarben wird“, wird in der Botschaft betont.

Die Viehzüchter und Mechanisatoren des Lenin-Kolchos, Rayon Atbasar, Gebiet Zelinograd, sind zur Zeit mit dem Stromscham beschnitten.

UNSER BILD: Aggregat von Viktor Knaus und Johann Lich bei der Arbeit.

Foto: I. Naryschkow

Neuer Superphosphat-Komplex

AKTJUBINSK. (Eigenbericht). Der neue Komplex des Kirow-Chemiekombinats lieferte diese Tage seine erste Produktion.

Das Chemiekombinat in Aktjubinsk zählt zu den Erbstücken der Chemieindustrie unserer Republik. Es wurde in den dreißiger Jahren auf Initiative S. M. Kirows auf der Basis des Bogdanowski-Phosphoritenvorkommens gegründet. Tausende Hektar Ackerland wurden und werden mit den Mineraldüngern gedüngt, die das Kirow-Kombinat produziert. Jetzt hat die Landwirtschaft Kasachstans eine zusätzliche Quelle der Förderer der Fruchtbarkeit bekommen. Die Inbetriebnahme des neuen Superphosphatkomplexes bedeutet, daß sich hier der Ausstoß von Düngern verdoppeln und auf eine halbe Million Tonnen im Jahr belaufen wird.

Die Viehzüchter und Mechanisatoren des Lenin-Kolchos, Rayon Atbasar, Gebiet Zelinograd, sind zur Zeit mit dem Stromscham beschnitten.

UNSER BILD: Aggregat von Viktor Knaus und Johann Lich bei der Arbeit.

Foto: I. Naryschkow



MOSKAU. Roter Platz. Unendlicher Strom zum Lenin-Mausoleum. Foto: D. Neuwirt

Empfang beim Präsidenten der VAR

KAIRO. (TASS). Der Präsident der Vereinigten Arabischen Republik, Gamal Abdel Nasser empfing am Montag den Leiter der sowjetischen Parlamentarierdelegation D. A. Kunajew, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, und Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans.

Wie man mitteilt, wohnte dem Empfang der Vorsitzende der Nationalversammlung der VAR Labib Shokeir sowie der Botschafter der UdSSR in der VAR Winogradow bei.

Lenin-Filmfestival

MOSKAU. (TASS). Ein anderthalb Monate langes Lenin-Filmfestival hat am Montag in Moskau begonnen. Die Hunderte Filme werden in 50 Lichtspielhäusern, also fast in einem Drittel aller Filmvorführräume der Hauptstadt, laufen.

Das Festival besteht aus drei Zyklen: „Lenin immer lebendig“, „Lenins Ideen leben und siegen“ und „Der proletarische Internationalismus in Aktion“. Jeder Zyklus wird zwei Wochen dauern. Das Publikum wird die besten sowjetischen Filmwerke über das Leben und Schaffen des Führers des Proletariats, über die Oktoberrevolution 1917, den Bürgerkrieg sowie darüber sehen, wie Lenins Vermächtnis heute in die Tat umgesetzt wird. Das sind Streifen, die zu verschiedener Zeit von Michail Romm, Sergej Jutkewitsch, Mark Donskoi, Juli Karassik und anderen bekannten Regisseuren gedreht wurden.

Auf dem Festivalprogramm stehen mehrere Dutzend Dokumentar- und populärwissenschaftliche Filme über verschiedene Etappen im Leben Lenins—von seiner Kindheit und Jugend bis zur Leitung der Oktoberrevolution und zu seiner Tätigkeit in den ersten Jahren der Sowjetmacht. Von besonderem Interesse ist das jüngste Werk von Sergej Jutkewitsch „Der lebendige Lenin“, das alle zu Lebzeiten Lenins aufgenommenen Filmbilder und überaus seltene Fotos umfaßt.

Lenin-Werke—einer Bibliothek

TEHERAN. (TASS). Ein feierliches Zeremoniell, bei dem der Pahlavi-Bibliothek die Gesammelten Werke W. I. Lenins in englischer Sprache übergeben wurden, fand in Teheran statt.

Shoja el-Din Shafa, Direktor der Bibliothek und ein namhafter iranischer Wissenschaftler, der von den Vertretern der sowjetischen Botschaft diese Geschenke entgegennahm, sagte: „Der Name und die Werke Lenins, des großen Führers, genialen Denkers und Humanisten, sind bei verschiedenen Schichten des iranischen Volks sehr bekannt und werden von ihnen geschätzt. Wir ehren gebührend das Andenken an Lenin, die Bedeutung und Größe Lenins sind nicht hoch genug einzuschätzen. Lenin gehört der ganzen Welt. Er war der erste in der Geschichte, der die Welt verändern konnte. Die Gesammelten Werke Lenins sind für uns eine wertvolle Gabe. Diese Bücher nehmen in der Pahlavi-Bibliothek einen gebührenden Platz ein.“

Streikwelle in Spanien

PARIS. (TASS). Die Streikbewegung, die sich jetzt in Spanien entfaltet, ist die umfassendste und mächtigste der letzten 8 Jahre. Zu dieser Schlussfolgerung gelangen politische Beobachter in der französischen Hauptstadt auf Grund der aus Spanien kommenden Nachrichten.

Nach Ansicht der Kommentatoren haben die sozialen Kämpfe, in die jetzt viele tausend spanische Werktätige einbezogen sind, eine Schärfe erreicht, die nur mit den Klassenschlachten von 1962 verglichen werden kann.

Die gegenwärtige Streikwelle begann im November 1969, als etwa 3.000 Metallarbeiter der Gesellschaft Obergoso (im Baskenland) aus Protest gegen die schweren Arbeitsbedingungen die Arbeit niederlegten. In den verlassenen 10 Jahren kamen in den Betrieben dieser Gesellschaft bei Unfällen 40 Arbeiter um, während 200 weitere verletzt wurden.

Dieser Streik hat im ganzen Baskenland ein nachhaltiges Echo ausgelöst. In verschiedenen Städten brachen Solidaritätsstreiks aus; ein Hilfsfonds für die Streikenden wurde gegründet.

Am 9. Dezember begann ein Streik von 14.000 Landarbeitern der Weinberge von Andalusien. Anschließend nahmen 2.500 Arbeiter der Schiffswerven von Sevilla den Kampf auf. In Barcelona, einem der größten Industriezentren Spaniens, sind 5.000 Arbeiter der Maschinenfabrik „Macuquina Terrestre“ im Ausstand. In dieser Stadt entfaltet sich die Protestbewegung von 16.000 Automobilbauern der Seat-Werke; seit Anfang der vorigen Woche arbeiten sie in verlangsamtem Tempo und lehnen es ab, sich an den von der Werkleitung bestätigten Zeitplan zu halten.

Seit dem 26. Dezember dauert der Streik der Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Asturien an. Ende der vorigen Woche erklärten die Kumpel, daß sie den Streik nur dann einstellen, wenn direkte Verhandlungen zwischen Vertretern der Werktätigen und den Unternehmern ohne Teilnahme von Vertretern der offiziellen „Gewerkschaften“ aufgenommen werden und wenn die Verwaltung Versammlungen in den Betrieben erlaubt.

Nach Angaben der Pariser Zeitungen stehen gegenwärtig 40.000 bis 50.000 spanische Arbeiter im Streik.

Die zunehmende Streikbewegung in Spanien erschüttert die Grundlagen der „Rechtsordnung“ des Landes, wo die Streiks offiziell als Anschlag auf die Sicherheit des Staates gelten.

„Streiks sind in Spanien gesetzlich verboten, werden jedoch durchgeführt“, schreibt die Madrider Zeitung „Ya“. „Das zeugt davon, daß das Leben stärker als jedes beliebige Gesetz ist.“ „Um die Einstellung der Streiks zu erreichen, sind nicht Repressalien, sondern die Beseitigung der Ursachen notwendig, die die Streikbewegung auslösen“, stellt eine andere spanische Zeitung — „Nuevo Diario“ — fest.

Die Werktätigen fordern die Aufhebung der zur Zeit gültigen „Gewerkschaftsgesetzgebung“, in der sie eine Schmälerung ihrer Lebensinteressen sehen.

Zugleich verlangen die Streikenden, den Beschluß der Regierung über die Einschränkung einer in Aussicht genommenen Lohnerhöhung rückgängig zu machen, da es im Lande keine Restriktionen für die Preistreiber gibt.

Unverbrüchliche Freundschaft

LENINGRAD. (TASS). Die Tschechoslowakei bereitet sich vor, den 100. Geburtstag Lenins feierlich zu begehen, erklärte der Vorsitzende der Föderalen Versammlung der CSSR Dalibor Hanes vor Journalisten. Er leitet eine Delegation der Föderalen Versammlung, die auf Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR in der Sowjetunion weilend und sich zwei Tage in Leningrad aufhielt.

Dalibor Hanes hob hervor, daß das tschechoslowakische Volk dem Vermächtnis Lenins treu ist. Die Feierlichkeiten anlässlich des Lenin-Jubiläums werden ein großes Ereignis im Leben des ganzen Staates sein, sagte er. Die weitere Entwicklung in der CSSR ist untrennbar mit der Lehre Lenins und mit der kostbaren Anwendung dieser Lehre in der Praxis verbunden. Das tschechoslowakische Volk ist den Leninschen Prinzipien des Aufbaus des sozialistischen Staates treu und wird sie unbeirrt im Interesse der sozialistischen Gesellschaft, der sozialistischen Gemeinschaft und der ganzen kommunistischen Weltbewegung verwirklichen, betonte der Vorsitzende der Föderalen Versammlung.

Fast gleichzeitig mit dem Lenin-Jubiläum werden die Völker der Tschechoslowakei den 25. Jahrestag der Befreiung ihrer Heimat vom Faschismus feiern.

„Ich und alle Delegationsmitglieder neigen in hoher Achtung vor dem Andenken an die heldenhaften Leningrader das Haupt“, sagte Dalibor Hanes. Die Verteidigung Leningrads ist ein tragisches Kapitel des zweiten Weltkrieges. Neben den Schlachten bei Moskau und Stalingrad spielte sie bei der Zerschlagung des Faschismus eine entscheidende Rolle.

Verbrechen der USA-Imperialisten

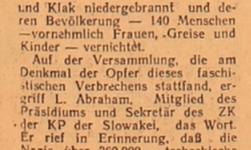
HANOI. (TASS). Die Kommission zur Untersuchung der Kriegsverbrechen der USA-Imperialisten in Vietnam gab eine Erklärung über die Untaten ab, die die Regierung Nixon in dem Jahr ihres Bestehens begangen hat. In der Erklärung sind neue Tatsachen über die Greuelthaten der Aggressoren auf dem vietnamesischen Boden enthalten. So töteten 8 Bataillone der amerikanischen-Saigoner Truppen in der Zeit vom 11. bis 16. Dezember 1969 in den Bezirken Thui Binh und Quechon (Provinz Quang Nam) 700 friedliche Einwohner und brannten über 1.000 Häuser nieder. Tausende Bewohner wurden in Konzentrationslager gesteckt bzw. werden vermisst.

Die amerikanischen Aggressoren verschärften die Bombardierung und Beschließung von Ortschaften Südviets. Die Zahl der tagelichen Strafexpeditionen nahm von 40 bis 50 Anfang 1969, auf 70 bis 80 Ende desselben Jahres zu. Im Laufe des Jahres warfen USA-Flugzeuge 1.200.000 Tonnen verschießener Bomben auf Südviets ab. Außerdem zerstörten sie systematisch Giftstoffe.

Die USA verübten weiterhin Anschläge auf die Souveränität und Sicherheit der Demokratischen Republik Vietnam. Im Jahre 1969 unternahm die USA-Luftwaffe 11.980 Flüge gegen Nordviets und bombardierte 657mal die Südprowinzen der DRV. „Das Jahr der Amtszeit Nixons war ein Jahr der Fortsetzung der Aggression, des Neokolonialismus und des verschärften Völkermordes, heißt es in der Erklärung.



PRAG. Im slowakischen Dorf Klak fand eine feierliche Versammlung statt, auf der der Einwohner des Dorfes gedacht wurde, die den hitlerfaschistischen Herrern zum Opfer gefallen waren. Vor 25 Jahren hatten die deutschen Faschisten in der Zentraltschechien die zwei Dörfer Hrun



und Klak niedergebrannt und deren Bevölkerung — 140 Menschen — vornehmlich Frauen, Greise und Kinder — vernichtet.

Auf der Versammlung, die am Denkmal der Opfer dieses faschistischen Verbrechens stattfand, ergriff L. Abraham, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der KP der Slowakei, das Wort. Er rief in Erinnerung, daß die Nazis über 360.000 tschechische und slowakische Patrioten ermordeten.

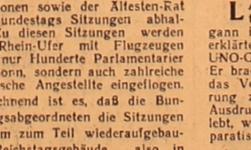
NEU DELHI. „Unser Ziel besteht darin, die wirtschaftliche Rückständigkeit zu überwinden. Dabei werden wir von der Regierung und vom Volk der Sowjetunion unterstützt. Wir schätzen diese Unterstützung und Zu-



sammenarbeit sehr hoch ein“, heißt es in einer Grußbotschaft des indischen Fremderministers Frau Indira Gandhi an die Zeitschrift „Das Land der Sowjets“, die in Indien herausgegeben wird.

In dieser Grußbotschaft wertet Indira Gandhi hoch die Rolle der sowjetischen wirtschaftlichen Hilfe beim Aufbau und bei der Festigung der indischen nationalen Wirtschaft. „Ich hoffe, daß die Freundschaft zwischen unseren Ländern wachsen und erstarben wird“, wird in der Botschaft betont.

MOSKAU. Diese Woche wird in Westberlin erneut Schaulust auf einer provokatorischen Demonstration sein: Dort werden verschiedene Kommissionen, alle drei



Faktionen sowie der Ältesten-Rat des Bundestages Sitzungen abhalten. Zu diesen Sitzungen werden vom Rhein-Ufer mit Flugzeugen nicht nur Hunderte Parlamentarier aus Bonn, sondern auch zahlreiche technische Angestellte eingeladen. Bezeichnend ist es, daß die Bundestagsabgeordneten die Sitzungen in dem zum Teil wiederaufgebauten Reichstagsgebäude, also in unmittelbarer Nähe der DDR, abhalten werden.

Die neuerliche Aktion der Bonner Politiker in Westberlin, das doch eine selbständige politische Einheit ist, widerspricht dem Völkerrecht und verhindert es, daß im Zentrum Europas Ruhe und Entspannung eintreten.



LAGOS. Der Prozeß der nationalen Ausschöpfung begann in Nigeria recht erfolgreich, erklärte der in Nigeria weilende UNO-Generalsekretär U Thant. Er brachte seine Befriedigung über das Verhalten der Bundesregierung zur Iba-Volkgruppe zum Ausdruck, die auf dem Territorium lebt, welches ein Bollwerk der Separatisten war.

Am Montagvormittag führte der UNO-Generalsekretär ein Gespräch mit dem Chef der Bundesregierung Nigerias Yakubu Gowon.

AMMAN. In der Nacht zum 10. Januar führten Partisanen der Organisation „Fath“ mehrere erfolgreiche Kampfoperationen gegen israelische Okkupanten



durch. Sie beschlossen mit schweren Granatwerfern die südlich des Tiberias See gelegene israelische Militäranlage Nilot Nakikar. Die Israelis erlitten große Verluste.

OTAWA. Die USA-Monopole wollen die Bodenschätze Kanadas an sich reißen.

Die großen amerikanischen Erdölgesellschaften schürfen intensiv nach Erdöl in der kanadischen Arktis — im Gebiet Yukon, in den nordwestlichen Gebieten Kanadas und auf den kanadischen arktischen Inseln. Dieser Prozeß verstärkt sich besonders, nachdem die Erdölvorkommen in Alaska entdeckt worden waren.

Vor kurzem erklärte die kanadische Erdölgesellschaft „Imperial Oil Limited“, die von der USA-Erdöl-



gesellschaft „Standard Oil Company of New Jersey“ kontrolliert wird, daß eine der Bohrungen im Raum des Mackenzie-Deltas Erdöl lieferte. Die „Standard Oil Company of New Jersey“ nimmt auf einem großen Gebiet der kanadischen Arktis Schürfarbeiten vor.



Lenin lebt in unseren Herzen fort

Züge eines vertrauten Porträts

W. KRIWOW

TIMOFEJ KRIWOW, Sohn eines armen tschuwaschischen Bauern, ist Teilnehmer dreier Revolutionen. Seit Januar 1905 ist er Mitglied der Partei. Kriwow gehört zu den Organisatoren der bewaffneten Arbeitertruppen in Ufa und Slatoust. Mehrfach wurde er verhaftet. Durch die Februarrevolution wurde Kriwow befreit.

Auf dem X. Parteitag im Jahre 1921 wurde Kriwow zum Mitglied der Zentralen Kontrollkommission (ZKK) der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki) gewählt. Später wurde er Mitglied des Präsidiums der ZKK und stellvertretender Volkskommissar für die Arbeiter- und Bauerninspektion. Bis zur Erreichung des Rentenalters bekleidete er verantwortliche Posten. 1966 wurde Kriwow der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Der tschuwaschische Buchverlag brachte die Memoiren dieses Teilnehmers dreier Revolutionen unter dem Titel „An der Leninschen Front“ in einer Einzelausgabe heraus.

Wir bringen ein Kapitel aus diesem Buch. Es ist mit geringen Kürzungen wiedergegeben.

MIR WURDE das große Glück zuteil, Soldat der Leninschen Garde zu sein. Ich konnte in den Jahren der illegalen Arbeit mit Wladimir Iljitsch zusammenfinden und hatte das Glück, unter seiner unmittelbaren Leitung arbeiten zu können. Diese Jahre sind die glücklichsten meines Lebens.

Auf dem X. Parteitag wurde ich in die Zentrale Kontrollkommission gewählt. Sie war auf Initiative von Wladimir Iljitsch geschaffen worden, welcher der Meinung war, daß dies ein „Organ des Gewissens der Partei und des Proletariats“ sein müsse. Lenin maß der ZKK im Kampf für die Einheit der Partei große Bedeutung bei. In den Beschlüssen des Parteitages wurde festgelegt, daß die Kontrollkommissionen kämpfen müssen „gegen solche sich in die Partei einschleichenen Erscheinungen, wie den Bürokratismus, den Kartellismus, den Mißbrauch, den Parteimitglieder mit ihren Funktionen in der Partei und in den Sowjets treiben, und gegen Verletzungen des zwischen Genossen innerhalb der Partei üblichen Verhältnisses...“

Iljitsch schlug vor, daß bei den Sitzungen der Politbüros unbedingt ein Mitglied der ZKK anwesend sein sollte. So mußte ich nicht nur einmal an solchen Sitzungen teilnehmen, die Lenin leitete. Gewöhnlich kam er ein bis zwei Minuten vor dem Beginn der Sitzung des Politbüros aus seinem Arbeitszimmer herüber, nahm aus seiner Westentasche eine alte Uhr heraus und legte sie auf seine linke Handfläche, wobei er sie mit einem Finger an der Hand betastete. Die Sitzung begann nach der Uhr, auf die Sekunde genau zur festgesetzten Zeit. Mit derselben Uhr kontrollierte Lenin die Einhaltung der Geschäftsordnung und unterbrach recht energisch Redner, die ihre Zeit überschritten. Gewöhnlich schauten die Teilnehmer mit Bangen auf die linke Handfläche Lenins, wo die Uhr lag. Es muß gesagt werden, daß Lenin die Macht des Vorsitzenden nur in Fällen der Verletzung der Geschäftsordnung benutzte. Und so machte er niemals Einwürfe, die den Redner aus dem Konzept bringen und ihm den Mut rauben könnten. Selten Gedanken zu Ende zu führen, Lenin hörte sehr aufmerk-

sam zu, zugleich brachte er es aber zuwege, auf die Zeit zu achten. Notizen auf den vor ihm liegenden Blättern zu machen und an die Politbüromitglieder gerichtete Notizen zu schreiben. In der Regel wurden die Fragen in der Weise zur Sitzung vorbereitet, daß sie keiner zusätzlichen Diskussion bedurften. Entbrannte aber eine Diskussion, so zwang Lenin seine Meinung nicht dem anderen auf, sondern bemühte sich, das Für und Wider abzuwägen, und sagte manchmal: „Verschieben wir also die Entscheidung auf das nächste Mal. Wir müssen uns mit Marx beraten.“

JRGENDWIE mußte ich einmal mit Wladimir Iljitsch über Probleme der ZKK sprechen. Richtig gesagt, über eine konkrete Frage. Sie bestand in folgendem: In Moskau war auf Initiative Lenins ein Diskussionsklub eröffnet worden. Auf den Versammlungen dieses Klubs wurden Fragen des innerparteilichen Lebens diskutiert, entbrannten Diskussionen und Dispute. Bei einem dieser Dispute hatte ein namhaftes Mitglied der Moskauer Parteiorganisation im Eifer des Gefechts ein Staatsgeheimnis ausgeplaudert, über eine wichtige Entscheidung gesprochen, die gerade erst von der Regierung vorbereitet wurde und noch nicht bekannt werden durfte. Die ZKK wollte den Genossen zur Verantwortung ziehen, und ich wollte mich mit Lenin darüber beraten.

Während der Politbürositzung schickte ich Lenin eine Notiz mit der Bitte, mich nach der Sitzung zu empfangen. Lenin nickte, und als alle gegangen waren, blieb ich bei Lenin, bis ganz am Ende des langen Tisches, an dessen anderem Ende Lenin stand. Von

dort aus wollte ich reden. Doch Iljitsch bat mich, neben ihm Platz zu nehmen, und schickte sich an, in häuslich bequemer Haltung, die Beine übereinandergeschlagen, mich zuzuhören. Ich legte den Kern der Sache dar und beendete meine Äußerung mit den Worten: „Wir erwarten Ihre Entscheidung.“

„Nein“, Lenin hob sogar rasch den Kopf vor Erstaunen. „Aber warum denn meine? Bin ich die ZKK? Der Parteitag hat Sie und Ihre Genossen gewählt. Entscheiden Sie also auch.“

„Doch was ist Ihre Meinung, Wladimir Iljitsch?“

„Das ist etwas anderes. Meine Meinung kann ich sagen, sie können sie als eine Meinung in Rechnung stellen, die von einem Parteimitglied geäußert wurde. Als nicht mehr... Nun, und was die disziplinarischen Maßnahmen angeht, so schweige ich. Das liegt voll und ganz in der Kompetenz der Kontrollkommission...“

So verlief dieses Gespräch.

Noch etwas über einen anderen Charakterzug Lenins, über den schon viel geschrieben wurde und über den man immer wieder sprechen möchte.

Die Sorge um den Menschen... In einer Sitzungspause des XI. Parteitages kommt die Sekretärin Lenins Maria Ujassow zu mir und sagt: „Bitte, kommen Sie dort in dieses Zimmer.“

„Und was soll ich dort?“

„Bitteschön, Wladimir Iljitsch bittet.“

Ich gehe hin und öffne die Tür. Da kommt mir Dsherschinski entgegen und knöpft sich im Gehen die Bluse zu.

„Ach, du bist auch hierher geraten, dann geh mal, geh!“

Im Zimmer befanden sich drei Leute in weißen Kitteln — zwei ältere

und ein junger. Der jüngere, der Dolmetscher, bittet darum, ich solle mich freimachen, damit die Herren Professoren meinen Gesundheitszustand untersuchen können. Ich wußte, daß auf Beschluß des Politbüros zwei bekannte Ärzte aus Deutschland zu Lenin gebracht worden waren. Doch ich wußte nicht, daß Iljitsch sie ersucht hatte, einen eine Gruppe von Parteifunktionären zu untersuchen, die unter dem Zarismus im Gefängnis gesessen hatten oder zu Zwangsarbeit verschickt waren. Bist du aber erst den Ärzten in die Hände geraten, so leiste keinen Widerstand! So hielt ich also gefügig meine Brust, meinen Rücken und meine Beine hin. Und die berühmten Ärzte schrieben irgend etwas, schrieben und schrieben...

Nach dieser Untersuchung wurde für jeden von uns eine Karte der Verhaltensweise angelegt, welche strenge ärztliche Vorschriften enthielt, die wir natürlich nicht einhielten. Als Lenin dies erfuhr, setzte er im Politbüro den Beschluß, daß die Einhaltung der Heilungsvorschriften unbedingt auf gleicher Ebene liegt wie die Einhaltung der Partei-Verpflichtungen.

Ich habe diese Karte noch. Auf ihr stand: „Bei der Arbeit alle zwei Stunden eine Pause einlegen. Keine Arbeit und keine Sitzungen am Abend. Früh schlafen gehen und früh aufstehen. Tägliche Spaziergänge und Aufenthalt an der frischen Luft. Rauchgefüllte Zimmer meiden. Reden auf Versammlungen sind untersagt.“

Das sollte ich also ebenso einhalten wie meine Partei-Verpflichtungen. Den letzten Punkt über die Versammlungen konnte ich allerdings einfach als Unterdrückung von Kritik werten.

So war Lenin — immer aufmerksam, immer einfühlend gegenüber dem Schicksal der Menschen, der menschlichste Mensch auf der Erde.

Schneeflöckchen

Bedeckt sind schon des Wildes Fährten Seit gestern mit dem weißen Flaum. Doch fallen, fallen noch die Flöckchen Auf den vertäumten Tannenbaum.

In tiefer winterlicher Trauer Die Dörfer schweigen weit und breit. Und diese tiefe Wintertrauer Gemahnt an noch viele tiefes Leid...

An jenem grauen Wintertage War alle Welt von Schmerz gebannt, Sogar des Winters Hauch erstarrte Vor Schrecken über Meer und Land.

Ich wurde nie das Bild vergessen: Den langen, langen Trauerzug, Der Riesenmenge Schmerz und Klage, Als Lenin man aus Gorki trug.

Der Trauerzug bewegt sich talwärts, Der Zug, der unseren Lenin barg, Und endlos fielen, fielen Flöckchen Liebkosend auf des Führers Sarg. Deutsch von Franz Bach

Im Schaffen des Volkskünstlers des UdSSR, Laureaten der Staatspreise, Präsidenten der Akademie der Künste der UdSSR N. W. Tomski nimmt die Gestalt W. I. Lenins einen besonderen Platz ein. „Für mich ist es eine große Ehre, der Autor des W. I. Lenin-Denkmal in der Hauptstadt des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates zu sein.“ — sagte N. W. Tomski. Gleichzeitig arbeitet der Bildhauer an dem Bildnis W. I. Lenins für die Jubiläumsausstellung, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins. UNSER BILD: N. W. Tomski in seiner Werkstatt. Foto: L. Iwanow (TASS)



Mit dem Gedanken an Lenin

Ich gehe mit meiner ehemaligen Lehrerin Tamara Strelitschenko, der Leiterin des Lehrstuhls, durch den Korridor der Schule Nr. 13. Ich möchte meine Schule, in der ich groß geworden bin, während der Vorbereitung zu dem großen Gedanken Lenins sehen.

„Wir führen eine große Arbeit durch“, erzählt Tamara Grigorjewna, „die noch im September 1968 begonnen wurde, nachdem wir auf der offenen Parteiversammlung den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“ erörtert hatten. Diesem Beschluß entsprechend gestalteten wir unsere Arbeit.“

Bald danach führten die Komsomolzen der Schule eine Versammlung zum Thema „Mein Gedanken in den Taten meines Kollektivs“ durch. Sie begann damit, daß die Komsomolzen sich von der Schallplatte Lenins Rede auf dem III. Komsomolkongress anhörten. Der Versammlung wohnten Leninordenträger bei, darunter die älteste Lehrerin der Stadt Serafima Kraschewskaja.

Im März des vergangenen Jah-

res besuchten die Komsomolzen der Oberklassen W. I. Lenins Heiligtum in Moskau, im April begannen die Komsomolzen und Pioniere mit der Ausstattung des Lenin-Zimmers. Am 22. April brachten die Pioniergruppen ihre ersten Geschenke für das Lenin-Zimmer ab. Und im Juli wurde mit dem Bildnis W. I. Lenins, Alben über sein Leben und Wirken. Jetzt sind es schon neun solche Alben. Die Klassen gestalten Schautafeln und Wandzeitungen. Jede Klasse sammelt Gedanken über Lenin, Postkarten, Schallplatten mit Musikwerken, die W. I. Lenin liebte. Das Lenin-Zimmer soll am 22. April dieses Jahres eröffnet werden.

Jedes Lehrviertel beginnt in der Schule mit Lenin-Stunden, während derer die Schüler die Ergebnisse ihrer Arbeit unter der Devise „W. I. Lenin gewidmet“ sammeln.

Ein besonderen Aufschwung erlebte die Vorbereitung zu dem großen Jubiläum zum Beginn des neuen Schuljahres. Es waren keine leeren Worte, als die Komsomolzen der Schule Nr. 13 auf ihrer Ver-

sammlung im September feierlich gelobten, ihre ganze Kraft, Energie und Wissen für den Aufbau des Kommunismus, der unsterblichen Sache Lenins hinzugeben, das Lenin-Jubiläum würdig zu begehen. Die Komsomolzenversammlung beschloß, in allen Klassen das „Lenin-Attestat“ einzuführen. Es besteht aus 13 Punkten, die die Verpflichtungen eines jeden Komsomolzen und Pioniers zum Jubiläum enthalten.

Das „Lenin-Attestat“ schließt das Studium von Lenins Werken in den Oberklassen ein. Für jede Klasse sind bestimmte Werke vorgesehen. Alle Komsomolzen studieren W. I. Lenins Werk „Die Aufgaben der Jugendverbände“.

Gegenwärtig werden in vielen Klassen Lenin-Lesungen, Unterhaltungen über W. I. Lenin, außerunterrichtliche Beschäftigungen nach Lenins Werken durchgeführt. Häufig klingeln Lenins Lieblingsmusikwerke. Die Schüler treten in Schulkundungen mit Unterhaltungen über W. I. Lenin auf.

In der Schule funktioniert ein Zirkel, in dem W. I. Lenins Biographie studiert wird. Den Zirkel

leitet der Direktor der Schule A. S. Sapozhko. Der Geschichtslehrer J. Zarenko leitet das Lenin-Lektorium.

Das pädagogische Kollektiv hat mit den Eltern aller Klassen Konferenzen zu solchen Themen wie: „Lenin und die Kinder“, „Die Erziehung in der Familie Ujanow“, „Die Mutter als Vorbild in der Erziehung“ (nach der Gestalt von Lenins Mutter) durchgeführt. Zu diesen Konferenzen halten die Schüler Konzerte vorbereitet.

Zur Laienkunstschau der Schulen der Stadt hatte der Musiklehrer Helmut Wohl eine literarisch-musikalische Komposition „Lenin Name lebt in jedem Herzen“ vorbereitet.

Auf dem Gedanken an Lenin, an das große Jubiläum arbeitet, lernt und lebt die Schule Nr. 13, und sie ist keine Ausnahme, sondern eine der vielen ihr gleichen Schulen unserer Stadt.

Inna MIROSNITSCHENKO, Studentin der philologischen Fakultät der Kasachischen Staatsuniversität Aktjubinsk

Berufs- und Volkskünstler schaffen neue Kunstwerke

«Neues Deutschland»: «Im Lenin-Wettbewerb der Künstler wird die neue Qualität unseres kulturellen Wachstums deutlich»

Wie es in den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins heißt, bringen in der Vorbereitung zu diesem bedeutungsvollen Tag zusammen mit dem Sowjetvolk die Völker der sozialistischen Länder, die internationale Arbeiterklasse, die gesamte fortschrittliche Menschheit ihre aufrichtige Bewunderung für den genialen Denker zum Ausdruck.

Wie die Kunst- und Kulturschaffenden der DDR W. I. Lenin ehren, mit welchen Kunstwerken sie seinen 100. Geburtstag begehen — darüber berichtet „Neues Deutschland“, das Organ des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, in einer seiner jüngsten Ausgaben. In diesem Bericht lesen wir:

„Eine Vielzahl neuer Werke — Bühnenstücke, Gedichte und Erzählungen, Gemälde, Grafiken und Kompositionen — schaffen Berufs- und Volkskünstler gegenwärtig zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins und des 25. Jahrestages des Sieges über den Faschismus. Sowohl in den Wettbewerbsprogrammen der Erbauer des Lenin-Platzes und der Lenins-Werke als auch im Lenin-Wettbewerb der Künstler wird die neue Qualität unseres kulturellen Wachstums deutlich.

Die Staatstheater Dresden haben sich in ihrem Initiativprogramm zu Lenins Geburtstag vorgenommen, die Gestalt Lenins, seine revolutionäre Leidenschaft und tiefe Menschlichkeit mit künstlerischen Mitteln darzustellen. Das Dresdener Ensemble knüpfte damit an eine bedeutende Tradition der Bühnen der Elbestadt an. Geplant ist u. a.

die DDR-Erstaufführung des Werkes „Zwischen den Gewittern“ von Alexander Stein. Im Februar gestalten die Dresdener Staatstheater für die Militärakademie „Friedrich Engels“ ein Lenin-Programm anlässlich des Symposiums „Lenin und die Militärwissenschaft“. Mit einem weiteren musikalisch-literarischen Programm wollen die Dresdener Künstler in Jugendveranstaltungen, in Wohngebieten und in Betrieben auftreten.

Die städtischen Theater Leipzig werden in den nächsten Tagen mit den Genossenschaftsmitgliedern der LPG Wurzen-Hennowitz einen Freundschaftsvertrag abschließen. Das Leipziger Ensemble setzt damit die Realisierung eines wichtigen Punktes seines Initiativprogramms zum Lenin-Geburstag fort — die Festigung der Beziehungen zu den Werktätigen.“

Eine Anthologie von Erzählungen sowie neue Stücke für niederdeutsche Bühnen, Handpuppenspiele und Kinderbücher, Szenarien für Filmamateure und Liedtexte bereiten Zirkel schreibender Arbeiter im Ostseebereich zu den Arbeiterfestspielen 1970 vor. Gemeinsam mit Schriftstellern bereiten sie in Rostock bei einem Erfahrungsaustausch über Dramatik, Lyrik, Epik und über die Gestaltung von Brigadetheatern. Fünf Mitglieder von Zirkeln des Bezirks sind kürzlich in die Arbeitsgemeinschaft junger Autoren des Schriftstellerverbands aufgenommen worden, weitere fünf nahmen ein Forumstudium am Leipziger Literaturinstitut „Johannes R. Becher“ auf.

Mit mehr als 2000 Hörern verdoppelte die Kulturakademie des Bezirks Gera im Vorjahr die Zahl ihrer Teilnehmer gegenüber 1968. Die Bildungseinrichtung wird im Jahr des Lenin-Jubiläums u. a. kulturell-politische Kurse für Wirtschaftsführer als strukturbestimmenden Betrieben Ostthüringens veranstalten. Außerdem sind Kolloquien zur Gestaltung des sozialistischen Menschenschildes, zum Einfluß künstlerischer Prozesse auf Jugendliche sowie zu Problemen von Architektur und bildender Kunst vorgesehen.

Die Geschichte einer Totenmaske

Der 21. Januar 1924 war ein bitterkalter Tag. In den späten Abendstunden pochte es energisch an die Tür des Bildnis-Schreibe-Merkulow, der damals außerhalb Moskaus wohnte. Merkulow war ein weitbekannter Maskenbildner, er hatte 1910 die Totenmaske von Lew Tolstoj abgenommen. Der Auftraggeber von Zirkeln des Bezirks und kürzlich im März des vergangenen Jahres

res besuchten die Komsomolzen der Oberklassen W. I. Lenins Heiligtum in Moskau, im April begannen die Komsomolzen und Pioniere mit der Ausstattung des Lenin-Zimmers. Am 22. April brachten die Pioniergruppen ihre ersten Geschenke für das Lenin-Zimmer ab. Und im Juli wurde mit dem Bildnis W. I. Lenins, Alben über sein Leben und Wirken. Jetzt sind es schon neun solche Alben. Die Klassen gestalten Schautafeln und Wandzeitungen. Jede Klasse sammelt Gedanken über Lenin, Postkarten, Schallplatten mit Musikwerken, die W. I. Lenin liebte. Das Lenin-Zimmer soll am 22. April dieses Jahres eröffnet werden.

Jedes Lehrviertel beginnt in der Schule mit Lenin-Stunden, während derer die Schüler die Ergebnisse ihrer Arbeit unter der Devise „W. I. Lenin gewidmet“ sammeln.

Ein besonderen Aufschwung erlebte die Vorbereitung zu dem großen Jubiläum zum Beginn des neuen Schuljahres. Es waren keine leeren Worte, als die Komsomolzen der Schule Nr. 13 auf ihrer Ver-



In der Lenin-Gedenkstätte zu Leipzig

Beim Abschied wurde Otto Nagel die Totenmaske zum zweiten Mal geschuldet. Wieder ritzte die Maske mit dem so vertrauten Gesicht des toten Lenin nach Deutschland — in die Deutsche Demokratische Republik, den ersten deutschen Staat der Arbeiter und Bauern, wo ihr keine Gefahr mehr droht. Sie nahm wieder ihre Stelle auf dem Arbeitstisch des Künstlers ein. Und wieder wollte der Strom der Menschen, die die Maske zu sehen wünschten, nicht abreißen. Es kamen Veteranen der deutschen Arbeiterbewegung, es kamen parteilose Arbeiter und Bauern, Menschen aus allen Schichten des Volkes.

1963 fand in Berlin der VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt. Auf diese Parteitag trat auch der Kommunist Otto Nagel auf und erzählte die Geschichte der Totenmaske. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Ich bin der Meinung, daß die Maske nunmehr in meiner Privat-

Lenin ist tot

Erich MUHSAM

(Im Zuchthaus geschrieben)

Heult auf, Fabriksirenen! Kreischet, ihr Schlote!
Kanonen, brüllt — bis Luft und Erde gellt
Im Schmerzschreier! — Hört es nicht der Tote,
so hört es Rußland doch, es hört's die Welt.

Denn hören soll's die Welt und soll es fühlen,
daß eine Hand von ihrer Achse glitt,
die es vermochte, Stürme aufzuwühlen,
die mit dem Schwert — für Pflug und Hammer stritt.

Maschinen, schreit's der Menschheit in die Ohren, —
Hochofenflamme, die zum Himmel loht,
seig es mit blut'ger Schrift in seine Poren;
Welt, halt den Atem an — Lenin ist tot!

Lenin ist tot, — Die Siebel senkt den Hammer
in traumvoller Ehrfurcht seinem Geist —
doch überläßt euch nicht dem faulen Jammer:
die Ketten, die er angefüllt, zerreißt!

Sein großes Werk setzt fort, baut aus, vollendet,
wo sie noch herrscht, da brecht die Sklaverei!
Solang nicht jedes Volk sein Schicksal wendet,
ist auch das Volk Lenins nicht vollends frei!

Voran aus eigener Kraft in seinen Bahnen!
Dies unser Schwur, — Nun, Trauerchöre, braust —
Lenin ist tot, — So flatter, rote Fahnen!
Schiffsglocken, läutet! Eisenhämmer, saust!

Gewehre, knatter! Hupen, bellt, — Sirenen!
Hautirenen! Essen! Donnert, brüllt und pfeift!
Laßt euren Lärm die Atmosphäre dehnen,
daß das Gestirn am Firmament begrift:

Lenin ist tot! Die Menschenvölker trauern,
Der Mund verstummt, dessen mächtiger Ruf
die Bresche riß in düstre Zwingburgmauern,
Lenin ist tot, — Hell leuchtet, was er schuff!

Sie singen seine Lieblingslieder

Um ihre Lenin-Ecke zu vervollkommen, haben die Pionierleiter und Schüler der Belinski-Mittelschule von Kaskelen mit 27 Museen unseres Landes Verbindungen aufgenommen.

Aus Kuibyschew erhielten sie das Buch „Lenin-Orte in Kuibyschew“, aus Uljanowsk — die illustrierte Broschüre „Die Schule, in der Lenin lernte“, aus Krasnojarsk — eine Nummer der Zeitung

„Krasnojarski komsomolez“, die Lenin gewidmet war. Sie erhielten auch Material aus Rasiw und Schuschenskoje.

Die Pionierfreundschaft bereitet sich darauf vor, am 22. April eine feierliche Pionier-versammlung durchzuführen. Man übt jetzt W. I. Lenins Lieblingslieder ein.

W. JÄGER

Gebiet Alma-Ata



Die Komsomolinnen Katja Issakowa und Nell Abramowa (unser Bild von links) lernen in der 9. Klasse in der Lukansker Mittelschule. Gebiet Pawlodar, und kommen nicht nur im Lernen gut nach, sondern machen auch im gesellschaftlichen Leben gern mit.

Foto: G. Raffner

Sie waren etwas kurz...

Fröhlich haben die Schüler von Konstantinowka ihre Winterferien verbracht. Viele waren in andere Dörfer und Städte gefahren, und diejenigen, die zu Hause blieben, hatten auch keine Langeweile. Sie spielten im Freien, rodelten und liefen Schlittschuh.

Gastfreundlich öffneten die Bibliothek, das Kulturhaus ihre Türen für die Kinder. Im Saal des Kulturhauses stand eine große geschmückte Tanne, und die Kinder verbrachten mit dem Neujahrsmann und Schneewittchen viele frohe Stunden.

Die Schüler hatten selbst ein buntes Neujahrprogramm vorbereitet und unterhielten damit ihre Kameraden.

J. SANDER

Gebiet Pawlodar



Ehe der Vorhang hochgeht...

Foto: D. Neuwirt

Meine Brieffreundinnen

Ich stehe mir einem deutschen Mädchen im Briefwechsel. Das Mädchen heißt Marika Harnack. Im vorigen Jahr hat Marika die Mittelschule beendet. Sie lernte gut. Diesen Sommer verbrachte sie im Zeltlager.

Ihre Familie besteht aus vier Personen. Das sind Vater, Mutter, Marika und ihr Bruder. Er ist noch klein und geht in den Kindergarten.

Jetzt lernt Marika in der Arztschule. Wir stehen schon 10 Monate im Briefwechsel. Die Briefe helfen mir, die deutsche Sprache besser zu meistern. Wir schreiben einander über die Schule, über unsere Siedlungen, über unsere Gegenden. Ich lebe in Perm, und Marika lebt im Erzgebirge, in der Siedlung Sosa. Die Gegend von Sosa ist sehr schön. Das sah ich auf den Ansichtskarten, die ich von meiner Freundin erhalten habe. Wir senden einander Abzeichen, Postkarten und viele Souvenirs.

Ich habe noch eine Brieffreundin. Sie heißt Silvia König. Silvia lebt in der Stadt Forst und lernt in der 3. Klasse. Ich schickte meiner Freundin eine Matroschkapuppe. Im Novem-

ber bekam ich von Silvia Abzeichen und einen Sandmann. Er gehört in der DDR zu den beliebtesten Märchengestalten. Jeden Abend, wenn die Kinder schlafen gehen, kommt er im Fernsehen zu den Kindern gelaufen, geflogen oder gefahren. Wenn er den Kindern im Fernsehen den Abendgruß übergeben hat, geht er wieder weg und strudelt den Kindern Traumsand in die Augen, damit sie gut schlafen sollen. Silvia hat mir ein Gedicht über den Sandmann geschrieben:

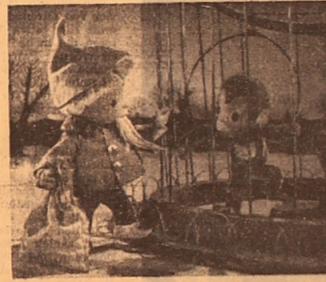
„Sandmann, lieber Sandmann,
hab nur nicht solche Eil!
Dem Abendgruß vom Fernsehfunk
lauscht jeden Abend alt und jung,
sei unser Gast derweil.“

„Kinder, liebe Kinder,
das hat mir Spaß gemacht!
Nun schnell ins Bett und schlaf recht schön,
Dann darf auch ich zur Ruhe gehn,
ich wünsch euch gute Nacht!“

Dieses Gedicht hat mir sehr gefallen. Ich lege auch ein Bild vom Sandmann bei, das ich auch von Silvia bekam.

Tanja MOSKATOWA

Gebiet Perm



Der Obdachlose

Der Morgen war klar und frostig. Ich ging zur Bushaltestelle. Um acht gab es eine Stunde in Mathematik, aber ich hatte so lange auf den Bus warten müssen, daß ich schließlich zum Unterricht verspätete.

Ohne in die Schule hinzugehen, schlenderte ich ziellos weiter. Plötzlich bemerkte ich einen Hund, der längs des Fußsteiges auf mich zulief. Ich weiß nicht so recht, warum ich ihm pfiff — ich tu's gewöhnlich immer, wenn ich einen Hund sehe. Er blieb stehen und musterte mich mit einem abschätzenden Blick. Ich verstand sofort, was ihn interessierte: ob es hier nicht nach einem Leckerbissen rieche. Zögernd kam er paar Schritte näher und blieb wieder stehen. Der Hund war kräftig gebaut, das Fell — schmutzig-gelb. Er schaute mich mit einem Paar gescheiter dunkler Äuglein an. Man sah es ihm sofort an, daß er herrenlos war. Die ständigen Verfolgungen und Gefahren einer Großstadt hatten ihn vorsichtig gemacht. Aber zum Unterschied von den meisten herrenlosen Hunden gab er sich zutraulich.

Ich war schon paar Häuserblocks weitergegangen, als ich auf einmal bemerkte, daß der Hund mir nachläuft, ja

mehr noch, daß er versuchte, meine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Ich blieb stehen. Der Hund machte ein paar spielerische Sprünge — er forderte mich zum Spiel auf; natürlich ging ich sofort darauf ein. Die Passanten schauten verwundert zu uns herüber, aber wir machten uns nichts daraus und tollten herum, bis wir müde wurden.

Zufrieden miteinander gingen wir einen Kaufladen suchen: ich wollte ihn bewirten. Ich trat in einen Laden und kaufte schleunigst zwei Brötchen. Unterdessen lief der Hund vor dem Laden verwirrt hin und her. Als ich heraustret, sprang er an mir hoch, und seine Schnauze strahlte geradezu vor Freude.

Ich warf ihm ein Brotstückchen nach dem anderen hin, und als das erste Brötchen alle war, gingen wir zurück. Ich mußte mich tüchtig beeilen, denn bald war die erste Stunde zu Ende.

Da erinnerte ich mich an das zweite Brötchen: ich warf es dem Hund hin, mit der Absicht, zu verschwinden, solange er es verzehren würde. Aber der Bengel war nicht so leicht zu überlisten: er nahm das Brötchen ins Maul und lief neben mir her,

scheinbar fest entschlossen, mich auch weiterhin durch seine Gefolgschaft zu beglücken. Dabei waren wir schon an der Schule angelangt. Mit einem Ruck drehte ich mich um, schrie den Hund an und bückte mich, als wollte ich einen Stein aufheben und nach ihm werfen. Der arme Kerl ließ das Brötchen fallen und trat etwas zur Seite. In seinen Augen war kein Vorwurf, nein, nur eine stumme Frage. Ich kam mir gar nicht großartig vor, als ich noch einmal nach ihm ausholte. Jetzt hatte er verstanden, daß es ihm nicht gelungen war, einen Herrn und Freund zu finden. Noch einmal blickte er mich traurig an und trollte sich dann niedergeschlagen davon. Ich hätte mich ohrfreigen mögen, aber bis zum Beginn der Stunde blieben nur noch paar Minuten, und ich ging zum Eingang.

Als ich die Türklinke schon in der Hand hatte, zwang mich plötzlich etwas, einen Blick über die Schulter nach hinten zu werfen. Er lief, was das Zeug hielt, zur Tür und war schon ganz nahe. Ich riß die Tür auf, schlug sie hinter mir zu und blieb mit klopfendem Herzen stehen. Ich wußte, daß er dort hinter der Tür war, daß er wartete...

Ralf PFEFFER

Alma-Ata

MOSKAU. Der Winter ist in seine Rechte getreten. Jeder, der zu dieser Zeit die Unionsleistungsschau besucht, kann an trohen Spielen teilnehmen, rodeln und sogar mit Rentieren fahren.

UNSER BILD: Ein Schlittenzug

Foto: TASS

Jewgenia RADTSCHENKO

Iljitschs Kampfgenosse

VL

Diesmal wurde die Gefängnisstür hinter Stepan Iwanowitsch für lange Zeit geschlossen. Die Gendarmerie wollte die „verbrecherische Iskra-Gemeinschaft“ liquidieren, konnte die russische revolutionäre Bewegung jedoch nicht vernichten, obwohl ihr ein großer Schaden zugefügt wurde, da die aktivsten Menschen aus der praktischen revolutionären Arbeit herausgerissen wurden. Alle in Sache der „Iskra“ Verhafteten wurden ins Kiewer Lukjanow-Gefängnis gebracht, weil die Zarenregierung in Kiew das Gericht abhalten wollte. Jedoch gelang es den Polizeibeamten nicht, ihre Pläne durchzuführen: eine große Gruppe Verhafteter flüchtete, einige Personen erkrankten schwer. Unter solchen Umständen wollte die Polizei keinen Gerichtsprozeß veranstalten, und die Urteile wurden einzeln gefällt. Im Lukjanow-Gefängnis erkrankte Stepan Iwanowitsch schwer und wurde bis zur Verurteilung, unter Aufsicht der Polizei, freigelassen.

Das Leben des „Beaufsichtigten“ war schwer. Man hatte ihn aus seiner gewohnten Arbeit als Ingenieur herausgerissen: als „Beaufsichtigter“ gab man ihm überhaupt nirgends Arbeit, er mußte jedoch seine zwei Kinder ernähren. Aber er blieb

standhaft. Ungeachtet seiner Krankheit übernahm er des Verdienstes wegen jede beliebige Arbeit. Er machte Dekorationsarbeiten, erfand und fertigte selbst einen Anzug aus dünnem Draht an, um Versuche mit Strom von hoher Spannung durchzuführen; er unterrichtete Kinder, um sie zum Eintritt ins Gymnasium vorzubereiten. Auch die Verbindungen mit den Parteigenossen gab er nicht auf, half dem Genossen I. G. Smidowitsch zu fliehen.

1903 gelang es ihm, in Jekaterinoslaw die Stelle eines Ingenieurs zu bekommen, aber nicht auf lange: im Juli 1904 wurde er zu 5 Jahren Verbannung im Gouvernement Wolgoda verurteilt. In Wolgoda bemühte er sich umsonst, Arbeit zu finden. Nach der kategorischen Anweisung des Ministers war ihm nur noch eine Beschäftigung erlaubt, die die Möglichkeit der Gemeinschaft mit Arbeiter- und Bauernkreisen ausschloß. Solche Arbeit gab es natürlich nicht, und Stepan Iwanowitsch griff wieder zur Kleinarbeit, gut, daß er einen künstlerischen Geschmack, Geduld und geschickte Hände hatte.

Er näherte sich einer Gruppe von Verbannten und bemühte sich, ihnen mit seinem Wissen und seiner Erfahrung in der revolutionären Arbeit nützlich zu sein. Die Revolutionswelle 1905

erreichte auch Wolgoda. Arbeitertrupps, die gegen die „Schwarzhundertler“ kämpften, brauchten Waffen. Die örtliche revolutionäre Organisation beauftragte Stepan Iwanowitsch, in Moskau Waffen zu besorgen. Auf Lokomotiven und mit großer Mühe gelangte Stepan Iwanowitsch nach Moskau, kaufte dort eine Partie Gewehre und Revolver und brachte sie nach Wolgoda.

Die Amnestie, die der Zarenregierung durch den Aufschwung der revolutionären Bewegung entrisen wurde, ermöglichte es Stepan Iwanowitsch, nach Petersburg zurückzukehren. Aber wer konnte ihm die im schweren Kampf verlorenen Kräfte und die Gesundheit zurückgeben? Sie waren dahin.

Die Jahre der politischen Reaktion erschwerten ihm das Leben noch mehr. Zuletzt arbeitete er wieder als Ingenieur, aber eine schwere Erkrankung brachte ihn ins Krankenhaus. Stepan Iwanowitsch starb am 10. August 1911.

Mögen diese Erzählungen über die Vergangenheit, ihre besten Menschen uns in der Gegenwart im Kampf für die lichte Zukunft helfen, zu der uns Lenin den Weg gewiesen hat.

(Schluß, Anfang siehe Nr. 244, 249, 259 des Vorjahres und Nr. 4, 9)

An langen

Winterabenden

Knobeleyen

Ein Verkäufer hatte vier Gewichte, mit denen er Waren von beliebigem Gewicht von 1 bis 40 ganze Kilo abwägen konnte.

Welche Gewichte hatte der Verkäufer?

WAS IST DAS?

Das erste spricht: „Du brauchst uns zehn Tagaus, tagein zum Werken. Das zweite dient dem Kopf zur Zier. Dies muß du gut dir merken. Vereint kann's eine Pflanze sein. Die durch ihr Gift gefährlich. Jedoch als Schutz beim Nähn gedacht. Gilt er als unentbehrlich.“

Auflösungen

zu den Knobeleyen aus Nr. 4

Zuerst fahren beide Kinder hinüber, eins bleibt dort, das andere bringt das Boot zurück. Dann fährt der Vater hinüber und steigt aus. Das Kind steigt ein und bringt das Boot zurück. Dann fahren wieder beide Kinder hinüber, eines bleibt dort, das andere bringt das Boot zurück. Jetzt fährt die Mutter hinüber, das Kind steigt ein und fährt zurück, um das andere Kind zu holen.

Leo ist 9, Otto — 12, Erna — 6 Jahre alt. Zusammen sind sie 27 Jahre alt.

Die Scherzfragen aus Nr. 9:

1. Zwei Frauen gingen zum Markt.
2. Zwei Kerzen blieben, die anderen brannten ab.
3. Keine Enten blieben, alle flohen fort.
4. Der Winkel bleibt 1 Grad.

Junge Techniker

Die Swerdlowsker jungen Techniker sind in der Unionsleistungsschau keine Neulinge. Jedes Jahr kommen ihre Bestleistungen zur Ausstellung und kehren mit Medaillen und Diplomen zurück. 27 der besten Modelle wurden im vorigen Jahr in dem Pavillon „Junge Techniker“ gezeigt, 17 waren auf verschiedenen Weltausstellungen vertreten.

Die Station der jungen Techniker besteht bereits 30 Jahre. Nicht wenig technische Fachleute des Ural haben hier ihre Laufbahn begonnen. Jetzt meistern sie die Technik in Großbetrieben oder unterrichten dieselben an Fachschulen. Aus den jungen Träumern wurden Konstrukteure und Schöpfer moderner Maschinen.

Als ständige Teilnehmer der Unionsleistungsschau ha-

ben unsere jungen Techniker neulich ein bemerkenswertes Exponat fertiggestellt. Sie haben es dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. Es ist eine Karte Europas und Asiens. Darauf sind alle Orte vermerkt, wo einst W. I. Lenin lebte und arbeitete, sowie die Städte und Betriebe, die seinen Namen führen.

Die Karte ist achtzehn Quadratmeter groß, 190 vielfarbige Lämpchen leuchten an allen Lenin-Gedenkstätten auf.

Die elektrifizierte Karte „Der Name Lenins in der ganzen Welt“ wurde unlängst nach Moskau befördert. Sie wird in dem Pavillon „Junge Naturalist und Techniker“ zu sehen sein.

G. SESSLER

Swerdlowsk



Kinder-Freundschaft

Grüne Perle Kasachstans

Im Gebiet Kokschetaw ist die Forstwirtschaft „Goldener Kieferwald“ mit der „Metropole“ Borowje durch ihre Tätigkeit bei der Verjüngung, Pflege und Erziehung von Waldbeständen breit bekannt. Sie legt in großem Ausmaß Waldpflanzungen und Schutzwaldstreifen an. Allein in den letzten 5 Jahren wurden unter Beachtung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse von den Mitarbeitern der Forstwirtschaft für 3000 Hektar Wald angepflanzt, darunter 400 Hektar Schutzwaldstreifen.

Mit ihren 23 größeren Seen, den Bergen und dem Waldreichtum bildet die Forstwirtschaft die schönste grüne Perle Kasachstans.

Kein Wunder, daß die Mitarbeiter der Forstwirtschaft den Waldbeständen ihre Augenpiele schenken und pflegen. Jährlich werden für die Pflege des Bestandes und zur natürlichen Verjüngung gefällt, gefällt werden, bei sogenannten Sanitätsfällen schlecht gefommene, gesunde Stämme mit mehr oder weniger großen Mängeln und kranke Stämme. Außerdem werden zur Reinigung des Waldbestandes und zur Verjüngung der Waldbrandgefahr alle Jahre etwa 7000 Kubikmeter stehendes Trockenholz und Windbruch entfernt. Nur die Kiefern zu fällen ist durch einen Regierungsbeschluss seit 1968 verboten.

Das aufbereitete Nutz- und Brennholz wird an die Sowchose, Kolchese und an die Bevölkerung verkauft.

„Damit dem Waldbestand kein Schaden zugefügt wird, pflanzen die Forstarbeiter jedes Jahr ihre planmäßigen 200 Hektar Wald zur künstlichen Bestandgründung an, darunter 80 Hektar Schutzwaldstreifen“, erzählt der Ingenieur für Waldkultur der Forstwirtschaft Boris Filipow.

„Dem Waldschutz schenken die Mitarbeiter der Forstwirtschaft besondere Aufmerksamkeit“, ergänzt der Schutzrevierverwalter Iwan Stschupak. „Im Winter finden sich noch Holzhäuser, die die Schutzseile mißachten und die Forstschützer ausrauben möchten. Im Sommer haben wir alle Hände voll zu tun, um den Wald vor... Kurgästen in der Kurortzone zu schützen, die bald ein Feuer anzulegen, um sich eine Fischsuppe zu kochen, bald einfach Rauch gegen Mücken machen.“

Die Forstarbeiter und Förster kommen ihren Pflichten gut nach. Den ganzen Waldschutz leitet schon 25 Jahre der mit mehreren Orden ausgezeichnete Ingenieur für Forstwesen Pawel Awtawer. Er übernahm die Stafette von seinem Vater Iwan Awtawer, der 45 Jahre seines Lebens dem Waldschutz widmete. Mehr als 30 Jahre ist der Förster Manap Murtaşin hier tätig.

ein Dutzend Jahre schon arbeitet der Förster Iwan Malowanow. In der Korkulker Forsterei ist Pawel Jonow der beste Forstarbeiter. Erwähnen muß man den bewährten Forsthüter, jetzt Rentner Kasgosha Togubajew, der 43 Jahre diesem Beruf widmete und auch seinem Sohn Islam die Liebe zum Wald anezog. Letzterer ist schon 20 Jahre in der Forstwirtschaft tätig.

Tatkundig und wachsam ist in ihrem Dienst auch die junge Garde: der Waldhüter Nikolai Litwinenko und seine Frau, der Techniker für Forstwesen (Ljubow Nikolajewna), die Waldhüter Pjotr Kirpanow, Pjotr Tagilzew, Amir-Alibekow und andere.

Wohl ein jeder von uns hat schon einen Schutzwaldstreifen gesehen, vielleicht auch in seinem kühlen Schatten gewandelt. Jedoch wissen nur wenige, wieviel Arbeit und Mühe es den Forstarbeitern kostet, diese großen Pracht in den Steppen anzupflanzen und zu erziehen, wieviel Geld in einem Hektar Waldstreifen steckt.

Auf dem Territorium der Sowchose „Donkoi“ und „Newski“ wurden die meisten Schutzwaldstreifen angepflanzt. Sie gehen aus, gezeichnet, denn der Boden und die Pflege waren gut. „Wie verhalten sich die Sowchosarbeiter, die Sowchoseleitung zu dieser künstlichen Waldbarriere?“

„Barbarisch!“ antwortet Iwan Stschupak. „Wir haben schon eine dicke Klappe mit Aststücken über den Waldstreifen, die meisten sind schon vor Gericht behandelt, die Schuldner bestraft worden. So wurden im „Donkoi“ Waldstreifen bei der Getreideernte mit Kraftwagen zugrunde gefahren, obwohl überall vorgeschrieben waren. Waldstreifen wurden von Schafen abgegrast und umgebrochen, durch Herbizide geschädigt, der entstandene Schaden wurde auf 782 Rubel geschätzt. Im Januar 1969 zahlte der „Donkoi“ Sowchose wegen Waldverletzung wiederum 2.534 Rubel Schadensgeld. Die Forstwirtschaft bekam das Schadensgeld, die Waldstreifen haben sich aber davon nicht erholt.“

Man möchte hoffen, daß die Direktoren der Sowchose „Donkoi“ und „Newski“ den Schutzwaldstreifen in Zukunft die ihnen gebührende Achtung schenken und dasselbe auch von ihren Mitarbeitern verlangen werden.

Ein anderes Bild ist im Forstrevier von Otradnoje, Gebiet Zeinograd. Hier bilden die Sowchosdirektoren ein mehr Waldstreifen. Der Oberförster Pawel Tkatschow beabsichtigt die Forstwirtschaft „Goldener Kieferwald“ und bestellte für den Frühling 400.000 Setzlinge für Schutzwaldstreifen.

Unsere Wirtschaft hat einen ausgehenden Forstgarten, der jährlich mehr als 1 Million Setzlinge und Sämlinge für Schutzwaldstreifen und für die Begrünung der Städte und Siedlungen Nordkasachstans liefert.

Zu den Bestarbeitern der Baumzucht zählen Nina Borgul, Maria Doronina und Maria Baschenowa aus der Forsterei „Priozornoje“, die schon 3 Jahre im staatlichen Wettbewerb den 1. Platz belegen.“

Streift man durch den schönen Wald, ruht man im Schatten eines Waldstreifens, fährt man durch die begrünten Stadt- und Dorfstraßen, so sollte man an die vielen Forstarbeiter denken, die den grünen Reichtum pflegen, schützen und mehren, ihnen, und wenn auch nur in Gedanken, Dank aussprechen.

H. EDIGER
Foto: S. Awejuk



Explosionen für den Kulinaren

Zu den vielzähligen Berufen, die sich in den letzten Jahren die Explosion angeeignet haben, ist jetzt auch die Kulinare hinzugekommen. Jetzt schält die Explosion Obst und Gemüse. Das lernte sie von einer Gruppe von Mitarbeitern des Krasnodarer Forschungsinstituts für Nahrungsmittelindustrie, die einen Automaten für die Dampfbearbeitung von Obst und Gemüse konstruiert hat. Der Apparat hat die Erprobung gut bestanden und ist zur Einführung in die Produktion empfohlen worden.

Die Explosion braucht nur 12 Sekunden, um Kartoffeln, Kürbisse, Mohrrüben, Quitten, Birnen oder Äpfel zu schälen. Beim momentanen Rückgang des Drucks, der vorher auf 8-10 Atmosphären gebracht worden ist, werden die Schalen buchstäblich zersplittert. In einer Stunde kann der Apparat bis zu drei Tonnen bearbeiten.

Die originale Anlage der Krasnodar Konstrukteure ist für die Betriebe der öffentlichen Ernährung bestimmt. Mit ihrer Herstellung hat die Krasnodar Kalinin-Versuchsfabrik begonnen. Die Leistungsfähigkeit des neuen Schälapparats ist derart groß, daß er gleichzeitig mehrere Betriebe der öffentlichen Ernährung versorgen und außerdem verpackte Halberzeugnisse für den Verkauf herstellen kann. Man kann den Apparat auch in der Konservierindustrie und in den Geschäften des Obst- und Gemüsehandels verwenden.

Shiguli nach 20 Jahren

Der vom Zentralen Forschungs- und Projektinstitut für Städtebau ausgebaute Bebauungsentwurf des Industriebezirks Togliattischi wurde bestätigt.

Laut diesem Projekt sollen auf dem Territorium der Samara-Krümmung fünf große Erholungsgebiete für die Einwohner der jungen Industriezentren Togliatti, Schiguljowsk, Oktjabrsk und der in den letzten Jahren stark gewachsenen Stadt Sysran entstehen. Zu diesen Erholungsgebieten gehören große Waldparks mit modern angelegten Stränden, Wasser- und Seebädern, Angler- und Wandererherbergen, Nachtanatorien, Kindererholungsheimen und Hotels.

Der russische Samowar

Viele Jahrzehnte trug das Staatliche Historische Museum eine Samowar-Kollektion zusammen. Messingene und vernickelte, mit aufgesetzten Verzierungen und aus reinem Silber, konnte man die interessantesten in einem alten Herrenhaus in der Rasin-Straße in der Ausstellung „Der russische Samowar“ bewundern.

Die ältesten Exponate sind Mitte des XVIII. Jahrhunderts angefertigt worden — Tulaer Samowar des Jahres 1969 beschließen die Ausstellung. Außer durch ihr Alter unterscheiden sich die Samoware auch durch ihre Bestimmung voneinander — Samoware zum Wasserkochen, Samoware zum Teeaufbrühen, in die „Shten“, ein altes russisches Getränk gefüllt wurde, und schließlich gibt es hier sogar Samoware, in denen man während Reisen Essen kochen konnte. Ihre Form erinnert an eine große, tiefe, auf Füßen ruhende alte russische Schale. Besonderes schenswert ist ein alter Baß-Samowar, der horizontal in die Länge gezogen und reich mit Guß verziert ist.

Beinahe 160.000 Hektar wird der Park „Shiguli“ mit einem Naturschutzgebiet, das wesentlich erweitert werden soll, mit vier neu angelegten Banngürteln versehen. Auf der Basis der bisherigen salzsaure- und eisenführenden Wasserquellen sowie des Heilwassers sollen hier Heilanstalten errichtet werden, die jährlich bis zu 200.000 Personen aufnehmen werden können.

Die alte Wolga-Reiseroute „Rund um Shiguli“ soll modernisiert werden. Auf dieser Route reiste seinerzeit der junge Lenin mit seinen Freunden, als er in Samara lebte.

Das neunzehnte Jahrhundert wurde für den Samowar das „goldene Zeitalter“. Es tauchten die verschiedenartigsten Formen auf. In der Ausstellung gibt es viele Samoware, die wie Vasen aussehen; besonders schön sind solche Samoware mit antiker Form. Es entstand auch ein Samowar mit einer neuen Bestimmung — ein Samowar zum Kaffeekochen.

Während zuerst Moskau und Petersburg Zentren der Samowarproduktion waren, wurde Mitte des XIX. Jahrhunderts Tula zum größten Zentrum. Jetzt verfügen die Tulaer über das Weltmonopol in der Samowarherstellung.

Auf den Samowaren des XIX. Jahrhunderts finden sich immer noch Aufschriften, Prägungen oder Ziselierungen. Mitte des vorigen Jahrhunderts begann man die Samoware mit aufgelenkten Blumen und Blättern oder Muscheln zu verzieren. Es gibt verzierte Samoware aus Silber bestehende Samoware.

Alexander Iwanowitsch Herzen

(Zu seinem 100. Gedenktage)

Der bedeutende russische revolutionäre Demokrat, materialistische Philosoph, realistische Schriftsteller und Publizist Alexander Iwanowitsch Herzen wurde am 6. April 1812 als Sohn eines reichen Adligen in Moskau geboren.

Schon in seiner frühen Jugend hegte er in sich Freiheitsliebe und Sympathie zu den leidbegleitenden Trägern der edelmütigen Züge des russischen nationalen Charakters. Herzen wuchs in den Verhältnissen der wachsenden Widersprüche des leibegenschaftlichen Systems der Wirtschaftsführung auf, als starker Widerstand der Leibeigenen den Gutsbesitzern gegenüber ständig verstärkte. Der Sieg im Vaterländischen Krieg von 1812 erweckte im Volk das Gefühl des nationalen Selbstbewusstseins und der Menschenwürde; es formierte sich die revolutionäre Bewegung der Dekabristen, die die Liquidierung der Leibeigenschaft und die Gründung einer Republik verlangten. Das war eine Periode des aktiven politischen Kampfes gegen die Selbstherrlichkeit. Dieser Kampf, wie auch die fortgeschrittene russische Literatur und die freiheitliebende Poesie A. S. Puschkins, K. F. Rykows, A. S. Gribojedows und die Ideen A. N. Raditschews hatten einen großen Einfluß auf den jungen Herzen. Zusammen mit seinem Freund N. P. Ogariov schwor Herzen 1828 auf den Woiwodsberg in Moskau sein Leben dem Kampf um die Befreiung des russischen Volkes zu widmen. Und er blieb seinem Schwur treu.

Noch in den Jünglingsjahren feststellte seine Aufmerksamkeit neben politischen Fragen auch Fragen der Wissenschaft und besonders der Naturkunde. 1829 bezog Herzen die Moskauer Universität und studierte das Fach Physik und Mathematik. Hier organisierte er einen revolutionären Studentenkreis. Verschiedene Teilnehmer dieser Kreise stellten die Selbstherrlichkeit zu kämpfen. In den Universitätsjahren festigte sich Herzens atheistische Überzeugung. Besonderen Eindruck machten auf ihn die Vorlesungen des Professors M. G. Pawlow über den Gedanken vertrat, daß die Theorie und die Praxis, die Philosophie und die Naturwissenschaften eine Einheit bilden. Herzen schrieb in dieser Zeit einige Abhandlungen zu naturwissenschaftlichen Themen, in denen er versuchte, den Idealismus zu überwinden und den Gedanken über die Einheit des Bewußtseins und der Materie zu befestigen.

Die Tätigkeit des Studentenzirkels unter der Leitung von Herzen lenkte die Aufmerksamkeit der Zarenregierung auf sich. 1833 absolvierte Herzen die Moskauer Universität und wurde nach einem Jahr zusammen mit den Mitgliedern des Zirkels verhaftet und nach Perm verschickt, dann nach Wjatka und 1838 auf die Fürbitte W. A. Shukowskis nach Wladimir an der Klyasma überführt. Erst 1840 durfte er wieder nach Moskau zurückkehren. Kurz darauf übersiedelte er nach Petersburg. 1841 wurde er abermals verbannt. Diesmal war der Verbannungsort Nowgorod. 1842 kehrte er wieder nach Moskau zurück, wo er bis zur Abreise ins Ausland (1847) lebte. Zusammen mit dem Führer der revolutionären Demokratie W. G. Belinski verteidigte Herzen den revolutionären Weg der Entwicklung Rußlands.

In Westeuropa war Herzen Augenzeuge der Revolution von 1848 und der Zügellosigkeit der Reaktion, die den Juniastaand der Pariser Arbeiter im Blute ertränkte. 1852 emigrierte Herzen nach London, wo er eine aktive publizistische Tätigkeit entwickelte. Er gründete eine russische Druckerei und schuf eine freie russische Presse im Ausland. Hier gab er 1855 den Almanach „Der Polarstern“ heraus.

1857 begann er zusammen mit Ogariov die Blätter „Die Glocke“ herauszugeben, die den sich verstärkenden Klassenkampf in Rußland widerspiegelte. „Die Glocke“ drang in die entlegensten Winkel Rußlands ein, gewann breite Anerkennung der russischen Leser und viele Korrespondenten, besonders in der Bauernfrage. „Der Polarstern“ griff die Traditionen der Dekabristen auf. „Die Glocke“ kämpfte mit Leib und Seele für die Befreiung der Bauernschaft.

Herzens Kampf gegen den Zarenismus hatte internationale Bedeutung, da es ein Kampf gegen den Block der europäischen Reaktion war.

Herzen und Ogariov nahmen in den 60er Jahren aktiven Anteil an der Schaffung einer geheimen revolutionären Organisation in der Arme und bereiteten einen revolutionären Aufstand vor, an dem ergänzen unsere Vorstellung von der herrlichen Malereischule von Pendshikent im 10. Jahrhundert. Die Palasträume waren auch durch zahlreiche Holzschnitzereien verziert, die leider von der Zeit sehr beschädigt wurden.

Seit beinahe einem Vierteljahrhundert dauern die Ausgrabungen der alten Pendshikent in Nordtadschikistan. 1965 entdeckte der Assistent des Institutes für Geschichte der Tadschikischen Akademie der Wissenschaften Abdullo Isakow, bei der Untersuchung der Zitadelle des alten Pendshikent den Lagerort des Palastes der Regenten des Fürstentums Diwaschitisch. Gegenwärtig geht die Freilegung des Hauptteils des Palastkomplexes zu Ende. Das sind drei große Säle, die miteinander durch einen geräumigen Korridor verbunden sind. Zwei dieser Säle sind je 110 Quadratmeter groß, der dritte ist ein Thronsaal, der schönste von allen, die in Pendshikent offengelegt wurden, und nimmt eine Fläche von 270 Quadratmetern ein. Daneben wurden Handwerkerzentren, mehrere Dutzend Werkstätten zur Bearbeitung von Eisen und Bronze sowie verschiedene Verkaufsbuden entdeckt. Man fand ferne Münzen, von denen die meisten in Pendshikent geprägt worden sind.

Die weitere Erforschung der großen Zahl der freigelegten Objekte wird für die Geschichtswissenschaft von großem Wert sein.

Herzens Kampf gegen den Zarenismus hatte internationale Bedeutung, da es ein Kampf gegen den Block der europäischen Reaktion war.

Herzen und Ogariov nahmen in den 60er Jahren aktiven Anteil an der Schaffung einer geheimen revolutionären Organisation in der Arme und bereiteten einen revolutionären Aufstand vor, an dem

Herzens Kampf gegen den Zarenismus hatte internationale Bedeutung, da es ein Kampf gegen den Block der europäischen Reaktion war.

Herzen und Ogariov nahmen in den 60er Jahren aktiven Anteil an der Schaffung einer geheimen revolutionären Organisation in der Arme und bereiteten einen revolutionären Aufstand vor, an dem

Herzens Kampf gegen den Zarenismus hatte internationale Bedeutung, da es ein Kampf gegen den Block der europäischen Reaktion war.

Herzen und Ogariov nahmen in den 60er Jahren aktiven Anteil an der Schaffung einer geheimen revolutionären Organisation in der Arme und bereiteten einen revolutionären Aufstand vor, an dem

auch die Bauern teilnehmen sollten.

Der revolutionäre Demokratismus Herzens bestimmte den Charakter seines Patriotismus. Im russischen Volk sah Herzen vor allem die mächtige soziale Kraft, die instand ist, neue Wege zur glücklichen Zukunft des Volkes zu finden. Liebevoll schilderte er die Selbständigkeit und Originalität des Schaffens von M. W. Lomonossow, A. N. Raditschew, A. G. Belinski, A. S. Puschkin, N. W. Gogol und anderer genialer russischer Persönlichkeiten. Der Glaube an die hohe Bedeutung des russischen Volkes bestimmte Herzen als Quelle des Mutes, der Zuversicht auf den Triumph der gerechten Sache, der er sein ganzes Leben widmete. Seine Heimat und sein Volk zu lieben, sagte Herzen, heißt das soziale Übel auf der Heimat Erde zu heilen.

Das literarische Schaffen Herzens ist mit seinen ästhetischen, ethischen und sozial-politischen Anschauungen organisch verbunden. Er verteidigte wie Belinski den Prinzipien des kritischen Realismus, der sich auf die materialistische Theorie der Erkenntnis stützte. Wie auch Belinski setzte sich Herzen für den untrennbaren Zusammenhang der Kunst mit dem Leben ein und betrachtete die Literatur als eine politische Tribune zur Propagierung und Verteidigung der fortschrittlichen Ideen. Wahrheitsgetreue literarische Gestalten und Ideengehalt der künstlerischen Werke stehen bei Herzen im Vordergrund. Mit Recht wie er auf den Zusammenhang der Bewegungsbewegung und der Entwicklung der Literatur in Rußland hin. Gegen die reaktionäre idealistische Theorie „der reinen Kunst“ kämpfte, tritt Herzen gleichzeitig gegen den Naturalismus, gegen das einfache Fotografieren der Wirklichkeit auf. In seinen realistischen Erzählungen „Wer ist schuld?“ geißelt er die russische Feudalordnung und in den einzigartigen Memoiren „Mein Leben“, denen er mehr als fünfzehn Jahre angestrengter Arbeit widmete, verbindet er den persönlichen Bericht mit einer tief-

schürfenden Analyse eines halben Jahrhunderts. Dieses Werk ist eine literarische Chronik des gesellschaftlichen Lebens und des revolutionären Kampfes in Rußland und Westeuropa, angefangen von den Moskauer Studentenkreisen der 30er Jahre bis zum Verbannt der Pariser Kommune 1871. Herzen tritt in diesem Buch als politischer Kämpfer und erstklassiger Meister des Wortes auf. Karl Marx studierte nach diesem Buch die russische Sprache. Die russische revolutionäre Demokratie wuchs unter dem Einfluß der revolutionären Propaganda Herzens und seiner materialistischen Weltanschauung. Herzen hatte einen großen Einfluß auf das Schaffen M. E. Salskows, Stschidrin und Nekrassows, auf die Formierung des Stils des kritischen Realismus, auf die Entwicklung der ganzen nachfolgenden russischen Literatur.

1859 übersiedelte Herzen nach Paris, wo er aufmerksam die Entwicklung der französischen Arbeiterbewegung verfolgte. Schon Ari von utopischen Sozialismus orientierte er sich auf Marx' Internationalismus. Als Philosoph bekämpfte Herzen den Idealismus und propagierte die dialektische Methode als „Algebra der Revolution“. Seine Briefe „An einen alten Genossen“ eröffneten eine neue, höhere Etappe in der geistigen Entwicklung Herzens, aber der Tod brach diese Arbeit ab. Er starb an einer Lungenerkrankung am 21. Januar 1870 in Paris. Er erkrankte sich während der Teilnahme an einem Protestmeeting gegen das Regime Napoleons III. Man begrub ihn in Nizza neben dem Grab seiner Frau.



Herzens Kampf gegen den Zarenismus hatte internationale Bedeutung, da es ein Kampf gegen den Block der europäischen Reaktion war.

Herzen und Ogariov nahmen in den 60er Jahren aktiven Anteil an der Schaffung einer geheimen revolutionären Organisation in der Arme und bereiteten einen revolutionären Aufstand vor, an dem

Herzens Kampf gegen den Zarenismus hatte internationale Bedeutung, da es ein Kampf gegen den Block der europäischen Reaktion war.

Herzen und Ogariov nahmen in den 60er Jahren aktiven Anteil an der Schaffung einer geheimen revolutionären Organisation in der Arme und bereiteten einen revolutionären Aufstand vor, an dem

„Festmahl im alten Pendshikent“

Auf blauem Hintergrund war ein pippiges Festmahl abgebildet. Die Gäste trugen farbig orientalische Kleidung. Sie saßen gruppenweise zu zwei bis drei Personen. In ihren Händen hielten sie Weinbecher und Fächer. Vor ihnen standen Schalen mit Obst und Gefäße, verziert mit Abbildungen von fliegenden märchenhaften Tieren ausgefüllt. So sah eines der Malereidankmäler aus dem alten Pendshikent aus, die von tadschikischen Archäologen in diesem Jahr freigelegt wurden.

Dieses und viele andere Kunstdenkmäler gehörten zum prächtigen Schmuck eines Palastes, der Hauptzitadelle der Stadt. Alle Innennräume waren von oben bis unten — 5 bis 6 Meter hoch — bemalt. Wandbildern wirkten überaus elegant und dekorativ. Diese Funde

einander durch einen geräumigen Korridor verbunden sind. Zwei dieser Säle sind je 110 Quadratmeter groß, der dritte ist ein Thronsaal, der schönste von allen, die in Pendshikent offengelegt wurden, und nimmt eine Fläche von 270 Quadratmetern ein. Daneben wurden Handwerkerzentren, mehrere Dutzend Werkstätten zur Bearbeitung von Eisen und Bronze sowie verschiedene Verkaufsbuden entdeckt. Man fand ferne Münzen, von denen die meisten in Pendshikent geprägt worden sind.

Die weitere Erforschung der großen Zahl der freigelegten Objekte wird für die Geschichtswissenschaft von großem Wert sein.

einander durch einen geräumigen Korridor verbunden sind. Zwei dieser Säle sind je 110 Quadratmeter groß, der dritte ist ein Thronsaal, der schönste von allen, die in Pendshikent offengelegt wurden, und nimmt eine Fläche von 270 Quadratmetern ein. Daneben wurden Handwerkerzentren, mehrere Dutzend Werkstätten zur Bearbeitung von Eisen und Bronze sowie verschiedene Verkaufsbuden entdeckt. Man fand ferne Münzen, von denen die meisten in Pendshikent geprägt worden sind.

Die weitere Erforschung der großen Zahl der freigelegten Objekte wird für die Geschichtswissenschaft von großem Wert sein.



SAPOROSHIJE. Vom Fließband des Autowerks „Kommunar“ rollen immer mehr Wagen vom neuen Typ.

Schöne elegante Autos „SAS-966“ kreuzen stets geradlinig auf den Autobahnen.

UNSER BILD: Neue Autos im Werkhof.

Foto: A. Krasowski
(TASS) !

Der Feuer-Pinsel

Früher hatte man die Pfähle, die in die Erde gerammt werden, angeköhlt. Das Holz wurde dadurch fester und widerstandsfähiger gegen Fäulnis.

Vor kurzem wurde diese Erfindung unserer Vorfahren von Leningrader Fachleuten zu anderen Zwecken auf neue zum Leben erweckt. Es stellte sich heraus, daß

die Feuer das Holz nicht nur dauerhafter macht, sondern auch seine Oberfläche veredelt, indem es die Maserung hervorhebt. So erschien im Bauwesen der „Feuer-Pinsel“. Das gebrannte Holz schmückt bereits die Türen und Fenster einiger Leningrader Häuser.

Das dekorative Rosten wurde auch beim Anstreichen und Lackie-

ren von Erzeugnissen im elektrostatischen Feld angewendet. Die Einführung dieses fortschrittlichen Verfahrens wurde aufgehen durch die niedrige und ungleichmäßige elektrische Leitfähigkeit des Holzes, wodurch auch die erhaltene Schicht nicht gleichmäßig war. Die dünne Schicht Kohlenstoff, die beim Rosten entsteht, dient als Leiter und gleicht die Leitfähigkeit des Holzes aus. Sie „unterwirft“ das Holz dem elektrostatischen Feld.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograd und Kokschetawer Leser

18.00—Fernsehfilm „Die Heimkehr“
19.00—Programm der Jugendredaktion „Neuland. Jugend. Zeit.“

20.00—Informationsprogramm „Auf Neulandbahren“
20.20—Dokumentarfilm „Ein Tag aus der Unsterblichkeit“
20.30—Leninisches Fernsehfestival der Städte und Rayons des Gebiets Zelinograd. Im Ather. — Rayon Schortandy

22.00—Moskau. Farbfernsehen. „Die Mutter“, Spielfilm
23.00—„Die Zeit“
00.15—„Lenin“, Dokumentarfilm

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография №3 г. Целиноград.
УН 00215 Заказ № 768.